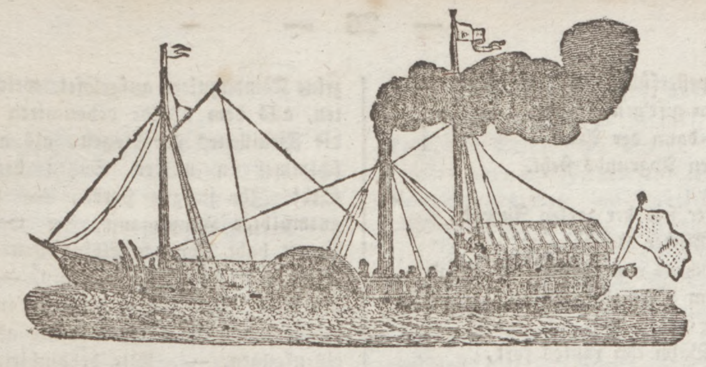
№ 4.

Dienstag,
am 9. Januar
1838.



Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

Das Dampfboot.

Allgemeines humoristisches Unterhaltungs- und Volksblatt für die Provinz Preussen und die angrenzenden Orte.

Der Mörder.

Wer ist der Mann, aus dessen stierem Auge
Unheimlich, wild, ein düstres Feuer flammt?
Wer ist der Mann, warum trägt er die Fessel?

Ein Mörder ist's, o Ewiger! das Zeichen,
Das Kainszeichen steht auf seiner Stirn!
Das Auge, das jetzt scheu den Boden sucht,
Es suchte gierig nach des Bruders Herzen;
Der Arm, der machtlos jetzt in Fesseln liegt,
Er stieß den Dolch in eines Bruders Brust.
Unseliger, wie weit, wie schrecklich weit
Hast Du vom Pfad' der Tugend Dich verloren!
Auch Du warst einst ein harmlos, schuldlos Kind,
Auch Dich hat einer treuen Mutter Liebe
In ihrem Arm, an ihrer Brust gewiegt.
Sie zog Dich groß im milden Sonnenschein
Des treuen Auges, und als von der Schwelle
Der trauten Heimath schied des Jünglings Fuß,
Gelobtest Du in Deiner Mutter Hand,
Der Tugend stete Liebe, ew'ge Treue
Und steten Haß der Sünde und dem Laster.
Unseliger — und doch so schrecklich weit
Hast Du vom Pfad' der Tugend Dich verloren?
Erst war's das heiße, jugendliche Blut,
Das Dich verlockte — ach, Du dachtest nicht
Des Worts der Warnung: wen bei einem Haar
Der Böse faßt, o der ist sein für immer!
Die Leidenschaft, die tief verborgen ruht
In jeder Menschenbrust, sie brach die Fessel,
Und trieb Dich von Verirrung zu Verirrung,
Bis keine That, von der der bess're Mensch
Sich schaudernd wendet, mehr Dir fremd geblieben.

Unseliger, o sprich! trat denn kein Freund
Mit ernstem Warnungsworte Dir zur Seite? —
Und sprach nicht lauter noch, als Freundesmund,
Der Engel in der Brust zu Deinem Herzen?
Doch wehe Dir — verschlossen war Dein Ohr
Dem ernsten Worte — blindlings folgtest Du
Der Stimme der empörten Leidenschaft,
Bis Du den finstern Mächten ganz verfallen.
Denn wie das Meer, wenn's tobend aufgewühlt
Von dem Orkan, bis in die tiefsten Tiefen,
Den Damm durchbricht, mit furchtbarer Gewalt,
So wüthet in der schwachen Menschenbrust
Die Leidenschaft, entledigt ihrer Fessel,
Und keine Macht bannt ihre wilde Kraft,
Sie treibt Dich fort, von That zu That, von Schuld
Zu Schuld und von Verbrechen zu Verbrechen.

Im weiten Reiche der Natur herrscht Friede
Und alle Wesen eint der Liebe Band.
Der Mensch, der Sklave seiner Leidenschaft,
Verschmäht allein den heilig schönen Frieden
Und mißbraucht frevelnd jene inn're Kraft,
Die, sein und seiner Brüder Glück zu gründen,
Der Ewige ihm in die Brust gelegt.

Die Selbstsucht, diese pesterfüllte Schlange,
Umnebelt ihn mit ihrem gift'gen Hauche,
Bis unrettbar verloren dann der Arme
Am Rande eines finstern Abgrunds steht.

Ihr, die Ihr Pfleger seid der zarten Jugend,
Prägt's früh in allen Kinder Herzen ein:
Daß mit dem ersten Schritt vom Pfad der Tugend
Sie rettungslos sich dem Verderben weih'n.
Nicht steh'n bleibt, wer der Sünde sich ergeben,
Sie reißt auf dunkler Bahn ihn rastlos fort,
Bis er, vergiftet im tief innern Leben,
Nie mehr erreicht des Friedens heil'gen Port!

Hermann Waldow.

Gefecht von Tiessen.

Katastrophe eines Adjutanten.

(Aus dem zur Ostermesse erscheinenden „Soldaten-Kriegs- und Lager-Leben" von J. C. Kretzschmer.)

Der Morgen des vierten Septembers, des zwölften Tages unserer schneckenartigen Verfolgung, brach mit lieblichem Sonnenscheine an; wir standen ungefähr eine Meile von Wittenberg, und es hieß: der Kronprinz von Schweden habe dem General v. Borstel eine schnellere Verfolgung des Feindes erlaubt, und es werde heute geschlagen werden. — Alle Anordnungen deuteten darauf hin; die Leute mußten rasch abkochen, die Gewehre wurden nachgesehen, auch wurden Wagen bestimmt, um die etwaigen Blessirten zurück zu fahren; wir freuten uns, denn wir sahen ein, daß das bisherige Verfahren nicht zum Ziele führen konnte. Da es jetzt wieder zum Schlagen kam, so dachten wir an unsern Adjutanten, und seine so oft bewiesene, anscheinende Feigheit, wie er immer Vorwände gefunden hatte, um sich dem Kampfe zu entziehen, und daß selbst die Landwehrleute ihn zum Ziele ihrer Witze machten. Die Subaltern-Officiere begaben sich gemeinschaftlich zu dem Major, stellten ihm das Benehmen des Adjutanten vor, wie schon die Leute davon redeten, und über ihn spotteten, und verlangten, daß er heute sich mannhaft zeigen, und so seinen Ruf wieder herstellen sollte, widrigenfalls sie nicht länger mit ihm dienen würden. — Der Major nahm den Adjutanten vor, welcher seine gewöhnlichen Redensarten, und daß ihn immer der Zufall im Augenblicke des Gefechts entfernt hätte, gebrauchte; aber von ihm, indem er sein Pferd bestieg, und: Gewehr auf! kommandirte, den strengen Befehl erhielt: Nicht von seiner Seite zu weichen.

Wir marschirten in einem lichten Eichenwalde, links schienen unsere Waffenbrüder schon in einem lebhaften Gefechte begriffen zu sein, bald kamen auch einzelne Kugeln zu uns, und schlugen die Aeste von den Eichen herab; die Franzosen schossen zu hoch, wir hatten mehr diese Zweige, als die Kugeln zu fürchten. Das Bataillon ward in einzelne Kompagnieen aufgelöset, welche, auf verschiedenen Punkten, aus dem Walde debouchiren sollten; kaum hatten wir die Tirailleurs vorgezogen, als auch des Adjutanten Rothschimmel in wilden Sätzen bei uns vorüberbrauste. — Seht, Ihr jungen Herrn, — sagte der brave und höchst gutmüthige Hauptmann, — was Ihr gemacht habt? — Kaum habt Ihr den Adjutanten gezwungen, Pulver zu riechen, so ist er auch schon hin, — da läuft sein Rothschimmel! — Ein Feiger weniger in der Welt! war die Antwort, und es wurden Leute abgesandt den Rothschimmel einzufangen. — Wir debouchirten aus dem Walde, aber wie wurden wir empfangen? — Die Franzosen hatten die Zeit seit der Schlacht von Groß-Beeren benutzt, und um Wittenberg eine Art von verschanztem Lager aufgeworfen, überall waren Redouten mit Kanonen bespickt, und dahinter, von den Wällen geschützt, die französische Armee. — Sie schickten uns eine Menge Kugeln entgegen, so daß unser Vorrücken unmöglich war. — Der General sah wohl ein, daß er mit seiner Brigade diese Verschanzungen, welche von der ganzen französischen Armee vertheidigt wurden, nicht stürmen könne, und gab daher, nachdem wir uns also die Köpfe gehörig zerstoßen, und, was man so nennt, den Mund verbrannt hatten, den Befehl zum Rückzuge, — so mußten wir bei Tiessen mit langer Nase abziehen. —

Die Avantgarde bezog ein Bivouac bei Köpnick, und das Hauptkorps bei Kropstadt. Als wir auf den angewiesenen Platz ankamen, wohin der Troß schon dirigirt war, fanden wir in bequemer Hütte den Adjutanten liegen, welcher klagte, daß der Rothschimmel im Anfange des Gefechts wild geworden, sich mit ihm gebäumt habe, und übergeschlagen sei; er wäre mit der Brust auf eine Wurzel gefallen, und habe viel Blut ausgeworfen, wovon er die, wahrscheinlich aus einem Zahne gesogenen, Spuren in seinem Tuche vorzeigte; Füseliere hatten ihn gefunden und zurückgebracht. — Schon waren wir geneigt, seinen Reden Glauben beizumessen, als das Kichern des Officier-Burschen uns vermuthen ließ, daß die Sache sich anders verhalte, und es ergab sich bald Folgendes: Der Adjutant hatte den Pulverdampf und die Gebüsche benutzt, um sich von dem Major, der nur auf die verschiedenen Kompagnieen aufmerksam war, allmälig zurückzuziehen, hatte dann sein Pferd gewandt, und war zurückgesprengt; an einem Abhange war er vom Pferde gesprungen, hatte dem Rothschimmel einen tüchtigen Hieb mit dem Säbel versetzt, und sich nun platt auf die Erde, vom Abhange und einer dicken Eiche geschützt, niedergelegt und jämmerlich gestöhnt.

Füseliere vom 2ten Regimente waren mit einem Wagen, beladen mit Blessirten, gekommen, der mitleidige, begleitende Unterofficier hatte ihn gefragt, ob er verwundet sei; der Adjutant hatte ihm hierauf, mit schwacher Stimme, ein Mährchen von einer Kontusion auf der Brust, und einem Sturze vom Pferde erzählt, und dieser hatte sich bewogen gefunden, zwei leicht Blessirte vom Wagen herabsteigen und den anscheinend schwer verletzten Adjutanten hinauf heben zu lassen, welches mit jämmerlichem Aechzen von seiner Seite, mühsam bewerkstelligt war, so hatten sie ihn bis

zum Troß zurückgebracht, mit dem er wohlbehalten nach Köpnick gefahren war.

Der Aermste hatte aber zu seinem Unglücke nicht bemerkt, daß wenige Schritte von ihm, in einem Elsen- und Hasel-Gebüsche unsere Officier-Burschen mit den Hand- und Mantel-Pferden hielten, und diese den ganzen Vorfall von Anfang bis zu Ende mit angeschaut hatten.

Dieses war denn doch zu arg! Wir erklärten ihm, daß er sich vom Bataillone packen müsse, indem Niemand mit ihm den Säbel wieder ziehen würde. — Mein Gott, lieben Brüder, — antwortete er, — glaubt es mir, ich habe von Anfang an den besten Willen gehabt, aber ich kann doch nichts dafür, daß die Natur mir die Gabe der Courage versagt hat; alle Vorstellungen, die ich mir deßhalb mache, helfen nichts, sondern sind im Augenblicke, wo eine Kugel pfeift, verloren.

Er mußte sofort den theuern Rothschimmel abgeben, welcher, als Chargenpferd, auf den braven S... überging, und ward zur Bagage gesandt, die er auch an dem großen Tage von Dennewitz, den 6. September, mit Heldenmuth geführt hat; am 7. wirkten wir ihm ein Zeugniß des Regimentsarztes aus, des Inhalts:

„daß er nicht zum Militairdienste tauge.“

Dieses war nicht gelogen, aber freilich war die Untauglichkeit nicht leiblich, sondern geistig. Er zog nun fürbaß, bekam sogleich im Vaterlande einen einträglichen Posten, und bramarbasirte, wie uns Briefe aus der Heimath meldeten, viel von seiner kurzen Helden-Laufbahn. — Uns ward er noch oft zum Stoffe der fröhlichen Unterhaltung.

Auflösung des Buchstaben-Räthsels in No. 3.

Organ — Orkan.

Reise um die Welt.

*** Der Harlemer Courant, eine niederländische Zeitung, feiert den hundertsten Jahrgang, er fordert alle Abonnenten des ersten Jahrgangs auf, den hundertsten Jahrgang gratis abzuholen.

*** Am 9. Dec. v. J. haben die Schüler des Pariser Taubstummen-Institutes den Geburtstag des vor 125 Jahren (1712) geborenen, um den Taubstummen-Unterricht höchst verdienten Abbé de L'Epée gefeiert.

*** Bei Neuholland ist eine neue Insel entdeckt und, nach ihrem Entdecker, Wight genannt worden.

*** Der dänische Seekapitän Herr Lind, Mitglied des Dannebrog-Ordens, der sich im vorigen Jahre längere Zeit in Danzig aufhielt, und sich schon früher durch eine, auf einem offenem, zwei Last großen Lustboote, von Copenhagen nach St. Petersburg, und von da in einem, nur eine halbe Last großen Schiffsboote wieder zurückgemachte Reise, berühmt machte, hat jetzt ein neues Wagniß unternommen, welches das erstere noch weit überbietet, indem er, ganz allein, in einem Schiffsboote, eine zweite Reise von Helsingör, über Pillau nach St. Petersburg, angetreten hat. — Von Herzen wollen wir dem kühnen, unerschrockenen Manne eine glückliche Reise und Rückkehr zu seinen heimischen Gestaden wünschen, zugleich aber auch das Publikum auf die von dem wackern Kapitän Lind angekündigte Beschreibung seiner merkwürdigen Reisen aufmerksam machen, die des Interessanten gewiß recht viel enthalten wird.

*** Es war am 6. Dec. v. J. volle hundert Jahre, daß die erste, eigentlich deutsche Freimaurer-Loge, welche noch fortbesteht, in Hamburg gestiftet wurde. Nachdem sie im Jahre 1717 in England jene große Reformation erfahren, wonach sie, fern von allen politischen Beziehungen, fortan nur ein Institut sein soll, in welchem sich die Verbündeten der Humanität und dem Wohle der Menschheit widmen, werden sich die Anhänger dieser geläuterten Freimaurerei in Deutschland, wo sie nur Gutes stifteten, des zurückgelegten ersten Jahrhunderts aufrichtig freuen dürfen. Die Versammlung zum Mittagsmahle in der alten Stadt London soll an 300 Personen stark gewesen sein. Eine sehr schöne, sinnreich ausgeführte Medaille in Gold, Silber und Bronce, von der Arbeit des Herrn Alsing, Gevollmächtigten bei der Königl. Münze in Altona, war den Brüdern eine sehr willkommene Festgabe.

*** Der König von Dänemark hat, unterm 15. Nov. v. J., ein auf Tod lautendes Höchstengerichts-Urtheil, was selten geschieht, zu bestätigen geruht. Der Fall ist aber auch ganz eigener Art; er betrifft die gräulichste That, die man kennt, den Elternmord, den ein Gesetzgeber des Alterthums für so unmöglich erklärt, daß er für ihn eine Strafe festzusetzen, für ganz unnöthig hielt. Der Unmensch heißt: Lars Poulsen und hat seine eigene Mutter, auf eine von empörenden Umständen begleitete Weise, umgebracht. Freilich soll auch sie ein Scheusal gewesen sein und der verworfene Sohn nie ein Zeichen der mütterlichen Zuneigung von ihr erhalten haben.

*** Ein französischer Officier, einquartirt bei einem reichen spanischen Bauern, sah sich das Haus desselben an: ein Dach, überall verwittert und durchlöchert, zerrissene Wände und vor der Thüre eine Pfütze, die ungehindert ringsum ihren pestilenzialischen Geruch verbreitete. Dem reichen Bauern fiel an dem Allen nichts auf; von seinem Nachtlager aufgestanden, setzte er sich alsbald auf die Bank

vor seinem Hause und rauchte seine Cigarren den ganzen Tag, wobei er sich nur unterbrach, wenn gegessen und getrunken werden sollte. Da sagte der Officier zu ihm: Bedenkt doch, wenn Ihr, statt Eure Zeit für Nichts zu achten, lieber herkämet, Euer Dach und Eure Wände auszubessern und jenen stinkenden Ort zu säubern, wäre das nicht besser? — Der Bauer, sich im Rauchen kaum unterbrechend, antwortete darauf sehr kühl: Mein Herr Franzos, das versteh'n wir besser; der Mensch ist auf Erden, nichts zu thun, als Gott anzubeten und ihn sorgen zu lassen.

⁂ Wir besaßen bisher Kinderschriften aller Art, aber noch keine Bücher, die sich ausschließlich an Personen von einem bestimmten höheren Alter wenden. In Paris ist nun, von Dr. Guyétam, ein Buch herausgegeben worden, das nur für Leute bestimmt sind, die über fünfundvierzig Jahre alt sind. Ob Damen, die es kaufen wollen, selbst kommen, oder mindestens ihr Alter nachweisen müssen, wird nicht gesagt. Doch ist das Buch nicht ausschließlich für Damen bestimmt; der Verleger hat dagegen ausdrücklich protestirt, weil er sonst riskirte, alle seine Exemplare auf dem Lager zu behalten. Sowohl Männern, als Frauen, werden darin weise Rathschläge ertheilt, wie sie zu einer Zeit, wo die Natur nicht mehr mit der alten Regsamkeit das Leben erneut und kräftigt, bei geistiger und körperlicher Frische sich erhalten können. Charles Nodier sagt von dem Buche: er bedauere bloß, daß es der Verfasser nicht früher geschrieben und herausgegeben habe, denn er (Nodier) sei nun bereits längst über das 45ste Jahr hinaus. Nach solchem Urtheile läßt sich wohl voraussetzen, daß das Buch nicht mit dem Charlatanismus ähnlicher Schriften abgefaßt sei.

⁂ Vor Kurzem starb in Leicester eine ältliche Frau, die es durch allmälige Gewöhnung zu einer merkwürdigen Fähigkeit gebracht hatte, starke Arzneigaben zu vertragen. Vor ungefähr zwanzig Jahren wurde sie von einem Arzte behandelt, der ihr Calomel verschrieb, und da die gewöhnlichen Gaben nicht wirkten, nach und nach bis zu 10 Gran stieg. Weiter wagte er nicht zu gehen. Sie verschaffte sich nun selbst die Arznei, und nahm immer größere Gaben, so daß sie nach und nach über 70 Gran in einem Tage nahm. Ihre Sucht nach Arzneien ging so weit, daß sie sich nicht mit Calomel begnügte und neben dieser Arznei ein Mal sogar 60 Gran Jalappe verschluckte. Ein Mal nahm sie aus Versehen 110 Gran Brechweinstein, worauf sie sehr krank wurde, aber nach wenigen Tagen sich wieder erholte. Epsomsalz nahm sie in ungeheuren Gaben, kaufte es jedes Mal pfundweise ein und trank die Auflösung davon in großen Bechern. Sie gab in den letzten zehn Jahren ihres Lebens für Arzneien mehr, als für Nahrungsmittel aus. Diese Angaben sind durch ärztliche Zeugnisse bewährt worden.

⁂ „Wir werden übereilt geboren," sagt ein amerikanischer Schriftsteller, „und in aller Eile erzogen. Wir erwerben Vermögen, wie man die Hand umwendet und verzehren es ebenso, um in einem Augenblicke ein neues zu gewinnen und wieder zu verlieren. Unser Körper ist eine Locomotive, die 10 Meilen in einer Stunde zurücklegt, unser Geist eine Maschine mit Hochdruck; unser Leben gleicht einer Sternschnuppe und der Tod überrascht uns, wie ein elektrischer Schlag."

⁂ Das New Monthly Magazine (Novemberheft) enthält einen, von Unkenntniß strotzenden, wahrhaft lächerlichen Aufsatz über Deutschland, worin die Deutschen das eitelste Volk auf der Welt genannt werden. Dabei heißt es ebendaselbst an einer andern Stelle: Die Engländer sind überall die großen Verschönerer. Die breiten Steine auf den Straßen der französischen Städte, die Glasscheiben in den Fenstern der deutschen Häuser sind seit zwanzig Jahren durch englisches Geld hervorgezaubert. — — Bei solcher Bescheidenheit müssen den Engländern die Deutschen allerdings als sehr eitel erscheinen. —

⁂ Mehre französische Blätter halten sich mit Recht darüber auf, daß noch jetzt eine Königin von Großbritannien, vor Lesung der Thronrede, einen Eid ablegen muß, worin es u. A. wörtlich heißt: Ich bezeuge und erkläre feierlich vor Gott, — daß die Anrufung und Anbetung der Jungfrau Maria oder anderer Heiligen und das Meßopfer, wie sie in der römischen Kirche jetzt üblich, abergläubisch und götzendienerisch sind.

(Korrespondenz aus Breslau, von B. Simon.)
(Oktober und November 1837.)
(Fortsetzung.)

4) „Die Fürstenbraut," Schauspiel in 5 Akten von der Verfasserin von „Lüge und Wahrheit." Aha! gewiß recht gut, so rufst Du, geneigter Leser, und hast vollkommen Recht. Das Schauspiel ist sehr gut und wird oft gegeben. — 5) „Der Obrist von sechszehn Jahren," frei nach d. Franz. von W. A. Herrmann, ein niedliches Stück, das mit vielem Geschicke in's Deutsche übertragen ist. — Zuletzt: „Der Wetterableiter," Posse in 2 Aufzügen, frei n. d. Franz. von Lebrün bearbeitet. Kein Wetterableiter für üble Laune, wenn man solche in's Theater mitgebracht hat. — Neu einstudirt war in den letzten zwei Monaten: „Correggio," mit einem Tableau von demselben: „die Nacht," welches, im Zwischenakte zur Anschauung gebracht, von Herrn Weymach sehr brav arrangirt war; ferner: ‚Graf Benjowsky.' Aber nun kommt ein Umstand, der mich mit unserm Publikum wieder totaliter aussöhnte, wenn ich mit ihm gegrollt, wegen der großen Schaulust, die es bei den Vorstellungen der englischen Gliederverrenker an den Tag gelegt. In acht Tagen wurde Schillers „*Tell*" *unverkürzt*, drei Mal bei gefülltem Hause gegeben. Das zweite Mal stand sogar: „Auf Verlangen" auf dem Zettel. Si non e vero, e ben trovato! Wenn auch kein einzelner großer Stern, der unserm Theaterhimmel leider gänzlich fehlt, an diesen Abenden glänzte, so waren die Vorstellungen doch, man muß es gestehen, recht gerundete, und das liebe Publikum, das sich in Masse eingefunden, ein großes Werk unsers großen Schiller zu sehen, bezeugte durch Applaus und Hervorruf seine Zufriedenheit. Unverkürzt wurde dieses Stück zum allerersten Male gegeben, seitdem es in Breslau zur Aufführung gekommen, und zwar zu Ehren der Geburtstags-Nachfeier Schillers (am 12. Novbr.).

(Fortsetzung folgt.)

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot
№ 4.
am 9. Januar 1838.



Inserate werden à 1½ Sgr. für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1300 und der Leserkreis des Blattes in fast alle Orte der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Concert.

Das Concert des jungen Pianisten Alois Tausig war sehr zahlreich besucht, und Niemand ging von der Leistung des Virtuosen unbefriedigt fort. Die Gewandheit seines Spieles, die große Leichtigkeit, mit der er sich selbst der linken Hand bedient, die Eleganz seines Vortrages, fanden allgemeine Bewunderung. Der Künstler scheint in jedem Finger einige Gelenke mehr zu haben, da er sie so vielfach zu beugen und zu lenken weiß, ja oft scheint es, als wolle er auf den beweglichen Tasten mit den Fingern Voltigirkunststücke machen. Er trug vier Piecen vor: 1) Concert-Variationen über ein Thema aus der Oper „der Zweikampf"; 2) Große Fantasie von Thalberg über god save the King u. Rule Britannia; 3) Fantasie von Thalberg über Motive aus der Oper la Straniera und 4) Fantasie von Thalberg über Motive aus der Oper „die Hugenotten." In allen zeigte der Künstler eine gleich ausgezeichnete Gewandheit; auch spielt Herr Tausig mit Wärme; die Ueberwindung der größten Schwierigkeiten des Satzes wird ihm nicht schwer und er hat dabei der Muße, an den geistigen Gehalt des Tonstückes zu denken und es mit Gefühl vorzutragen. Unterstützt wurde der Concertgeber von einer liebenswürdigen Dilettantin, vier geschätzten Dilettanten und mehren hier wohlbekannten, wackern Musikern.

J. S.

Kajütenfracht.

— Der aus dem Lazarethe entsprungene Observat Braune wurde gestern Morgen hinter dem Krankenhause, wo er sich bei einer Frau aufhielt, die mit Laub handelt, wieder eingefangen.

— Am 10. d. fuhr ein Herr aus Langfuhr auf einem der stets zur Abfahrt bereiten Miethswagen nach Jäschkenthal und wieder zurück. Als er nach Hause kam, bemerkte er, daß er im Dunkeln, statt des bedungenen Achtgroschenstückes, dem Kutscher einen Doppellouisd'or gegeben hatte. Er erzählte das Abentheuer seiner theuren Fahrt einem unserer thätigsten Polizei-Beamten, dieser wußte bald den Kutscher heraus zu finden, welcher auch, da es gefordert ward, freiwillig, ohne Leugnen, das Goldstück herausgab. Er hatte geglaubt, ein überreicher Fremder hätte ihn so großmüthig bezahlt.

— Die Haude- und Spenersche Zeitung der letzten Woche bringt die Anzeige eines Buchbinders, der ein Gesellschaftsspiel für Herren und Damen, zum Todtlachen, feilbietet. Bisher konnte man sich in manchen Gesellschaften zu Tode langweilen, jetzt wird man sich auch zu Tode amüsiren können.

Danzigs und Elbings Seehandel im Jahre 1837.

Die Stadt Danzig verschiffte im Jahre 1837 folgende Güter: a. an Getreide: 29962 Last Weitzen, 9999 Last Roggen, 415 Last Gerste, 770 Last Hafer, 1328 Last Erbsen; b. an fichtenen Hölzern: 48,762 Balken, 539 Masten, 823 Spieren, 217,274 Dielen, 1139 Kreutzhölzer, 3867 Mauerlatten, 230 Ribben, 80 Latten, 5898 Schock Schiffsnägel, 919 Faden Splittholz, 71 Faden Brennholz; c. an eichenen Hölzern: 44 Stück Kniehölzer, 2185 Balken, 16,281 Planken, 1787 Stück Klappholz, 7797 Schock Stäbe; d. an verschiedenen Waaren: 2088 Stück Leinwand, 434 Ctr. Pottasche, 5192 Tonnen Weedasche, 9 Ctr. Flachs, 1½ Ctr. Hanf, 10,083 Ctr. Fleisch, 67,612 Tonnen Mehl, 9293 Ctr. Schiffsbrod, 2 Ctr. Wachs, 109 Ctr. Federn und Daunen, 7 Ctr. Krollhaare, 18 Ctr. rohe Pferdehaare, 99 Ctr. Borsten, 161 Ctr. rohen Bernstein, 20,080 Ctr. Knochen, 54,344 Ctr. Zink, 164 Stück inländisches Tuch, 99,615 Stück Bastmatten, 150 Last Leinsaat, 1105 Last Raps und Rübsen, 5 Last Hanfsaat, 40 Ctr. Thimothiumsaamen, 58 Ctr. Kleesaamen, 5 Ctr. Kümmel, 324 Scheffel Wachholderbeeren, 3364 Scheffel Bohnen, 3461 Scheffel frisches Obst, 169 Scheffel Wicken, 326 Scheffel Kartoffeln, 56 Ctr. trockene Pflaumen, 60 Ctr. Graupe, 329 Ctr. Flottholz, 547 rüsterne und eschene Stämme, 140 büchene Stämme, 1248 Bäume und Gesträucher, 51,612 Stück Felgen, 247 Schock Schaufeln, 201 Schock Radspeichen, 424 Bunde Korbweiden, 46,702 Achtel-Tonnen Jopenbier, 43 Eimer Branntwein, 1699 Eimer Spiritus, 11 Eimer Wein, 2 Eimer Rum, 4200 Singvögel, 500 Stücke leere Säcke, 1258 Ctr. Lumpen, 74 Ctr. grüne Seife, 393 Ctr. alte Gewehre, 97 Ctr. inländ. Stahl, 56 Ctr. eis. Nägel, 5 Ctr. Hasenfelle, 78 Centner Käse, 31 Ctr. Butter, 4 Ctr. Würste, 192 Ctr. Hanföl, 840 Ctr. Knochenschwärze, 9800 Ctr. Oelkuchen, 8 Ctr. Federposen, 54 Ctr. Hornspäne, 420 Tonnen Heeringe, 410 Tonnen Heeringslake, 301 Scheffel Weizenkleie, 44 Schiffslast Kalksteine, 10,000 Stück Mauersteine und 111 Bunde Tonnenbände. Diese Güter wurben in 1095 Schiffen verladen, von denen 28 nach Amerika, 24 nach Belgien, 29 nach Bremen, 107 nach Dänemark, 447 nach England, 86 nach Frankreich, 10 nach Hamburg, 21 nach Hannover, 168 nach Holland, 6 nach Lübeck, 24 nach preußischen

Häfen, 18 nach Rußland und 127 nach Schweden bestimmt waren. — Es kamen an: 3 Schiffe aus Amerika, 18 aus Belgien, 23 aus Bremen, 139 aus Dänemark, 352 aus England, 67 aus Frankreich, 26 aus Hamburg, 25 aus Hannover, 141 aus Holland, 14 aus Lübeck, 12 aus Mecklenburg, 3 aus Oldenburg, 98 aus preuß. Häfen, 23 aus Rußland, 139 aus Schweden und Norwegen, 3 aus Spanien und 1 aus Portugall, in Summa 1087 Schiffe. Davon waren beladen: 111 mit Stückgut, 5 mit Wein, 3 mit Obst, 82 mit Heeringen, 2 mit Salz, 1 mit Schaafen, 24 mit Steinkohlen, 13 mit Eisen, 23 mit Dach- und Ziegelsteinen, 10 mit Kalk, 4 mit Holz, 7 mit Getreide, 4 mit Geschütz, 12 mit Kreide, Cement und Gyps, 2 mit Saat, 1 mit Eisen und Theer, 5 mit diversen Gütern und 760 mit Ballast. — — Auf dem Lager befinden sich jetzt in Danzig 36,772 Last Weitzen, 1939 Last Roggen, 209 Last Gerste, 531 Last Hafer, 310 Last Erbsen, 295 Last Leinsaat, 835 Last Raps und Rübsen, 28 Last Deddersaat, 13 Last Bohnen und Wicken, 8020 Tonnen Weitzenmehl und 2003 Ctr. weitzenes Schiffsbrod. — — Danzig besitzt jetzt mit Einschluß von 3 Schiffen, welche im Laufe des Jahres 1837 neu erbaut wurden, 61 Schiffe, welche zusammen 12,692 Normal-Lasten enthalten; 3 neue Schiffe befinden sich auf dem Stapel. — Es kamen im Jahre 1837 231 Schiffe mehr an, als im Jahre 1836, und es gingen im Jahre 1837 233 Schiffe mehr aus, als im Jahre 1836.

Die Stadt Elbing verschiffte im Jahre 1837 folgende Güter: 750 Last Weitzen, 1507 Last Roggen, 179 Last Gerste, 593 Last Hafer, 414 Last Erbsen, 14 Last Bohnen, 7 Last Wicken, 222 Last Raps, 50 Last Leinsaat, 300 Last Balken, Planken, Dielen und Stäbe, 182 Normal-Last Knochen, 13 Ctr. Weitzenmehl, 171 Ctr. Kleesaat, 20159 Ctr. Oel-Saat-Kuchen, 230 Ctr. Rüböl, 96 Ctr. Butter, 52 Ctr. Federn, 253 Ctr. Borsten, 8 Ctr. rohe Häute, 725 Schock Leinwand und 1906 Stück Leinwandsäcke. Sämmtliche versendete Güter betragen 4800 Last; es wurden damit 90 Schiffe, wovon 21 in Elbing selbst, die übrigen in Pillau ladeten, befrachtet. Leer ging von Elbing 1 Schiff nach Pillau ab, welches neu erbaut worden war. Es gingen im Jahre 1837 33 Schiffe weniger aus, als im Jahre 1836.

Ueber die Entstehung des jetzigen Danziger Hafens, in Folge der allmähligen Versandung der Weichselmündung.

In früherer Zeit, ums Jahr 1185, bis zum Jahr 1673, bildete der Weichselausfluß selbst den Hafen von Danzig, und man hatte bis zum Jahr 1461 nicht allein reichliches Wasser in der Ausmündung der Weichsel, sondern auch bis Thorn die Weichsel hinauf fand sich eine solche Tiefe vor, daß um diese Zeit ein bemanntes englisches Kriegsschiff von den Danzigern unweit Mewe stationirt wurde, welches die Söldlinge des Hochmeisters aus Marienburg abzuhalten beauftragt war; es wurden im Laufe des folgenden Jahres sogar 50 Schiffe, mit Gütern beladen, nach Thorn abgefertigt, unter denen gleichfalls ein Schiff mit 2 Masten (worauf eine Schanze erbaut war) bei reichlicher Wassertiefe abging und an seinem Bestimmungsorte anlangte. Unter der Regierung des Königs Sigismund August von Pohlen, änderte sich indeß auffallend, nicht allein die Wassertiefe in der Weichsel, sondern auch die in der Ausmündung derselben, indem in der Gegend des weißen Berges und von Montau oberhalb Marienburg die Durchstechung eines 4 Ruthen breiten, 4 Fuß tiefen Grabens erfolgte, den man aus der Weichsel in die Nogat leitete, und durch welchen man vor dem Jahre 1551 beabsichtigte, 2/3 Wasser der Weichsel durch dieselbe, 1/3 aber durch die Nogat in die Ostsee abzuführen; indeß schon 1581 wurde von der Stadt Thorn den Preußischen Räthen die Gefahr vorgestellt, welche sich durch die aus resp. 16 Fuß und 16 Ruthen erfolgte Vertiefung und Verbreitung gedachten Grabens für die gänzliche Versandung der Weichsel herausstellte. — Das Mißverhältniß nahm so überhand, daß nunmehr die Nogat mehr Weichselwasser als die Weichsel selbst, durch ihren schnellern Abfluß ableitete, und bis heute ist es allen, von erfahrenen Hydrotekten angewandten Gegenmitteln noch nicht gelungen, dies Mißverhältniß aufzuheben. Alle Klagen über das Seichtwerden und die Untiefen in der Weichsel, sowie in der Ausmündung derselben, datiren sich von der Zeit der Ableitung derselben in die Nogat her, und im Jahr 1638 mußten sogar die beladenen Kähne, um über gedachte Untiefen der Weichsel fortzukommen, geleichtet werden. Auch im Seetief spürte man bald die Folgen des trägern Abflusses der Weichsel, indem man 1594 bis 1607 nur 2 Mal einer Tiefe von 10 Fuß sich erfreuen konnte, die Durchfahrten immer schnellern Veränderungen, und in Folge dessen, mancher Gefährdung für die ein- und ausgehenden Schiffe, ausgesetzt blieben. Zum Schutz der Münde wurde im Jahr 1563 die Vestung Weichselmünde massiv umzubauen angefangen, und bald ragte hoch und schlank der Thurm aus deren Mitte hervor, welcher nun auch den Zweck eines Leuchtthurmes erfüllte, indem man Laternen in den obersten Durchsichten anbrachte, die darin aufgestellten Lichter des Nachts anzündete, und so den ankommenden Schiffen die Einfahrt so lange von hier aus signalisirte, als man die Ausmündung zur Einfahrt benutzte. In Folge der Theilung und daraus entstandenen Schwächung der Weichsel, lagerten sich bald eine Masse von Sandbänken vor die Ausmündung derselben, welche damals bei unbewährten Dünen größtentheils durch die Sinkstoffe der Weichsel gebildet wurden, und noch heute, wo kaum ein Helaisches Fischerboot über gedachte Bänke und Untiefen, die Weichsel mehr erreichen kann, die Dünen aber zu beiden Seiten derselben wohl bewehrt sind, darf man fast der Weichsel die alleinige Veruntiefung ihres ehemaligen Hafens zuschreiben. Man achtete weder Kosten, noch scheuete man Mühe, um gedachte Sandbänke abzuwehren, indeß, ungeachtet aller, vermittelst Bollwerke und Bagger verwendeten Kosten, konnte man dennoch die Bildung der Sandbänke durch den von Osten nach Westen gehenden Seestrom, vereint mit den Sinkstoffen der Weichsel, nicht wehren.

Es verminderte sich nunmehr die Tiefe der Einfahrt merklich, und man hatte, von 1632 ab bis zum Jahr 1673, nur noch 7 Fuß Wasser im Seetief, weßhalb man ernstlich bedacht sein mußte, die Sandbänke vor dem Hafen auf ir-

gend eine Weise zu durchbrechen, oder überhaupt ein anderes Fahrwasser durchzustechen. Man zog die Idee, die Sandbänke zu durchbrechen, und solche selbst zum Schutz einer Durchfahrt zu befestigen, jeder andern vor, und begann, parallel mit dem westlichen Strande der Weichsel, jährlich eine Durchfahrt auszubaggern, und um letztere zu schützen, wurde das am westlichen Ufer der Weichsel angelegte Werk (Steinkasten, wie sie auf der westlichen Moole noch zu sehen sind) nördlich in die See hinein verlängert; unweit vom Strande ließ man, in der Richtung der gebaggerten Durchfahrt, eine Oeffnung, durch welche das Weichselwasser ausfloß, der Oeffnung wurde einige Jahre später der Name Schleuse beigelegt, und das war die nächste Veranlassung zur Entstehung der heutigen Wester-Plate. In der Oeffnung der Schleuse fand sich nunmehr bald eine Wassertiefe von 13 Fuß und so gingen denn die absegelnden Schiffe nach Westen in die Ostsee hinein, ihrer Bestimmung entgegen. Allmählich bildete sich nun die Westerplate durch aufgeworfene Baggererde aus, und es hatte sich im Jahr 1691 bereits ein ziemlicher Theil derselben gestaltet, als man auf der westlichsten Spitze der Plate ein einfaches Bollwerk einzurammen anfing, da man jedoch damals wie auch jetzt, noch die hindernde Ausdehnung der Sandbänke, von Osten nach Westen, bald spürte, so wurde das zum Theil zerstörte Bollwerk durch Steinkasten ersetzt; deß ungeachtet hatte man bis zum Jahr 1717 doch nur die geringe Tiefe von 9 Fuß in dem neuen Hafen erhalten können. Um das Weichselwasser abzuwehren, versah man die Oeffnung mit einer Schleuse, und der Hafencanal war bereits 1724 zu beiden Seiten mit Bollwerken eingefaßt, hinter welchen die Baggererde aufgekarrt wurde. Mit dem weitern Hinausgehn der östlichen Moole, nördlich in die See hinein, fand es sich damals bis zum Jahre 1771, wie auch noch heute, daß die von Osten nach Westen geschobenen Sandbänke zwar durchschnitten, daß aber auch stets neue Bänke, von der Moole her, durch den Seestrom von Osten nach Westen und den Strom des Hafencanals, gebildet wurden, wovon im verflossenen Jahr noch erst ein nicht unbedeutendes Beispiel sich gestaltete. (Beschluß folgt).

Verantwortlicher Redakteur: Julius Sincerus. (Dr. J. Lasker.)

Am 3. Februar d. J. sind 25 Jahre verflossen, seit unser Hochverehrter König sein Volk zum Kampfe gegen langjährige Unterdrückung rief, und Preußens Jugend hierauf freiwillig zu den Waffen griff, um Theil zu haben an dem großen Werke der Erlösung des Vaterlandes von fremder Herrschaft. Ein solcher Zeitabschnitt eines welthistorischen Ereignisses darf wohl nicht ohne Feier im Strome der Zeit verrinnen. — Die in dieser Beziehung allgemein ausgesprochenen Wünsche haben die unterzeichneten Theilnehmer an dem Befreiungskriege veranlaßt, ein Fest zur Erinnerung an jene großartige Zeit zu veranstalten, welches im hiesigen Orte am 3. künftigen Monats Statt finden soll, und von allen denjenigen begangen werden kann, welche in den Jahren 1813 und 1814 in den freiwilligen Jägerdetaschements oder auch sonst als Freiwillige mitgefochten haben. — Wir laden demnach die hier bezeichneten Waffengefährten der Provinz Westpreußen, welche an diesem Feste Theil zu nehmen wünschen, hierdurch ergebenst ein, sich schriftlich oder persönlich bis zum 26. dieses Monats über ihren Beitritt zu erklären, damit der Umfang und die Anordnung der Feier darnach geregelt werden kann. Die resp. Theilnehmer werden ersucht, ihre desfallsigen Erklärungen an den Hauptmann Rochs in Danzig, Fleischergasse № 140., addressiren zu wollen.

Danzig, den 6. Januar 1838.

Bartenwerffer, Capit. im 5. Inf.-Reg.		Bräunlich, Capit. im 5. Inf.-Reg.
Diestell, Ritter u. Divis.-Adjut.	Drawe, Regier.-Secr.	am Ende, Justizrath.
Gäde, Ingen.-Hauptm.	Gärtner, Cap. im 5. Inf.-Reg.	Goltz, Polizei-Insp.
Guttzeit, Cap. im 5. Inf.-Reg.	Hübner, Prov.-Amts-Cont.	Kretzschmer, Regier.-Rath.
Lamle II., Regier.-Secr.	Lenz, Ingen.-Hauptm.	Martini, Landrent-Meister.
Mühlbach, Steuer.-Inspect.	Pietsch, Regier.-Secr.	v. Pirch, Hauptrendant.
Rochs, Ingen.-Hauptm.	Stegemann, Steuer.-Insp.	Weidmann, Capit. im 4. Inf.-Reg.

Verlag von Fr. Sam. Gerhard. — Gedruckt in der Wedelschen Hofbuchdruckerei.

Literarische Anzeigen.

Die hier angezeigten Bücher sind in der Buch- u. Kunsthandlung von Fr. Sam. Gerhard, in Danzig vorräthig.

Mit Anfang d. J. erscheint in Heften à 15 Sgr.:

Sammlung

aller noch gültigen, durch die Gesetzsammlung, die v. Kamptzschen Annalen und die Amtsblätter (sämmtlicher Königl. Regierungen seit ihrer Begründung bis Ende 1838) publicirten,

das Kirchen- und Schulwesen

betreffenden Gesetze, Rescripte u. Verfügungen.

Ein Handbuch

(für Konsistorien, Schulkollegien, Regierungen und Landraths-Aemter; Decane, Superintendenten, Schulen-Inspectoren und Pfarrgeistliche beider Confessionen; Magistrate, Dominien und Gemeinden; Kirchen- und Schul-Deputationen und Vorstände in den Städten und auf dem platten Lande in den Königl. Preuß. Staaten)

von J. A. F. Fürstenthal,

Königl. Preuß. Ober-Landesgerichts-Rath.

Das Ganze wird binnen 1½ Jahren beendigt sein und circa 160 Bogen in gr. 8. enthalten. Sämmtliche Buchhandlungen nehmen Subscription an und sind mit ausführlichen Anzeigen über dies Werk, welches statt der binnen 8 Monaten nothwendig gewordenen zweiten Auflage des Repertoriums erscheint, versehen.

Cöslin, im Januar 1838. C. G. Hendeß.

Bei C. P. Scheitlin in St. Gallen ist erschienen:

Reine und angewandte Raumlehre.

(Formen- und Größenlehre.)

Ein Handbuch für Lehrer in Volksschulen.

Berechnet auf Schüler von 6 bis 12 u. 15 Jahren.

Von A. Göldi, Professor der Mathematik.

Mit 11 lithographirten Tafeln. 24 Bogen. gr. 8.

1 Rthlr. 20 Silbergroschen.

In nicht ganz drei Monaten war die Hälfte der großen Auflage schon vergriffen, was namentlich auch durch die Empfehlung mancher erziehungsräthlicher Behörden bewirkt wurde. Allerdings die beste Empfehlung für dieses Werk.

Bei Voigt in Weimar ist erschienen:

Das Tabacks-Collegium

des alten Schmauchers Muff oder das wahre Buch für Tabacksraucher voller interessanter Notizen über Natur, Anbau, Fabrikation, Veredlung, Verfälschung, Genuß des Tabacks, seinen Einfluß auf Gesundheit und Geselligkeit, über Tabackspfeifen und Geräthschaften und viele andere mit ihm in Verbindung stehende Dinge. Nebst einer Zugabe von Tabacks-Anecdoten, Tabacksgedichten und Tabacksliedern. Mit Musikbeilagen. gr. 12. In sinnreich allegor. lithographirt. Umschlag geheftet. Pr. 20 Sgr.

Es ist dieses Tabacks-Collegium eine eben so anziehende und lehrreiche, als vollständige Darstellung alles dessen, was über den Taback in allen seinen Beziehungen nur irgend gesagt werden kann, indem sich in ihr vor den Augen des Lesers gleichsam eine Kunstausstellung anmuthiger, sich auf den Taback beziehender Gemälde im mannichfaltigsten Farbenwechsel entwickelt. — Die Geschichte dieses welthistr. Modekrautes, seine Erzielung, Pflege, Bereitung, Veredlung, Verfälschung, sein Einfluß auf Geist und Körper, auf das Wohl und Wehe Einzelner, wie ganzer Völker und Staaten, auf Ackerbau, Gewerbe, Handel, Gesetzgebung — Gesundheits- u. Anstandsregeln bei seinem Gebrauch, Veredlung und Erhöhung seines Genusses rc. machen die Bestandtheile dieses in kernhafter, oft blühender Sprache und mit vielem humoristisch-jovialen Geiste geschriebenen, äußerlich sehr ausgestatteten ganz originellen Werkchens aus.

Bei Voigt in Weimar ist erschienen:

Das Seiler-Handwerk in seinem

ganzen Umfange, enthaltend eine gründliche und praktische Anweisung zum Anbau des Hanfes und dessen Zubereitung, so wie zur Fertigung aller nur vorkommenden Groß- und Klein-Seilerwaaren und den verschiedenen Fisch-, Vogel- und Fliegennetzen, mit deren zweckmäßiger Anwendung. Nebst der Fabrikation aller Pech-, Theer-, Oel- u. Thran-Gattungen u. einer vortheilhaften u. geschmeidig bleibenden Wagenschmiere u. der Bereitung vieler Artikel, welche zum Kleinhandel des Seilergeschäfts gehören. Mit 24 sauber lithogr. Zeichnungen.

(Bildet auch den 91. Bd. des Schauplatzes der Handwerke.)

Das Seilerhandwerk ist nicht von so geringem Umfange, als es Manchem scheinen mag, wie gegenwärtige Schrift darthut, die nicht allein für den praktischen Seiler, sondern auch für den Jäger, Fischer und Landmann, der seinen Hanf selbst zieht, höchst nützlich sein wird, da sie letztern in den Stand setzt, die ihnen nothwendigen verschiedenen Seilerwaaren vermittelst ganz einfacher Instrumente selbst zuverfertigen und das baare Geld dafür zu erhalten.